

---

# Der Identity-Protector

John Borking

---

**Abstrakt:** Es gilt die Identität des Benutzers zu schützen, der vielfach anonym bleiben möchte, der aber seine Identität in Informations- und Kommunikationssystemen in der Regel preisgeben muß. Das ist nicht notwendig so. Um das zu verhindern werden zu einer Datenbasis eine Befugnis- und eine Auditdatei eingerichtet. Befugnisse können einer Benutzerdarstellung zugeordnet sein, die nicht dessen Identität erkennen läßt. In der Auditdatei wird vom Dienstleister die Benutzung des Systems festgehalten. Der Identity-Protector wird in eine Interaktionsverbindung zwischen Benutzer und Dienstleister eingeschaltet und schirmt den Verarbeitungsbereich gegen die Feststellung der Benutzeridentität ab, indem er diese in eine oder mehrere Pseudoidentitäten umsetzt. Damit entsteht innerhalb des Informationssystems eine Domäne, in der der Benutzer bekannt ist, und unterschiedliche „Pseudodomänen“, in denen dies nicht der Fall ist. In letzteren ist der Benutzer gegen den Dienst und andere Benutzer sicher. Dazu braucht nur die erstere Domäne gegen Dritte gesichert zu werden.

Als mich mein Kollege Dr. Bäumler bat, etwas über unsere gemeinsam mit Kanada durchgeführten Untersuchungen über die Möglichkeiten eines Identity-Protectors zu erzählen, zweifelte ich keinen Augenblick, seine Einladung anzunehmen. Ich empfinde es als Ehre, hier zu sprechen, nicht nur weil die Kieler Sommerakademie ein weit über die Landesgrenzen hinaus bekanntes Institut ist, sondern weil ich auch davon überzeugt bin, daß sich der Identity-Protector als wichtiges Instrument zum Schutze Ihrer und meiner Privatsphäre erweisen wird.

## Kurz etwas zum Inhalt meiner Ausführungen:

Um die Wirkungsweise des Identity-Protectors erklären zu können, muß ich zunächst den Begriff „Informationssystem“ näher definieren.

In jedem Informationssystem unterscheidet man Basiselemente und Basisprozesse. Anhand dieser Elemente und Prozesse läßt sich ein Modell des Informationssystems anfertigen.

Ausgehend von einem solchen Modell, werde ich die Frage zu beantworten suchen, ob es notwendig ist, die Identität von Personen innerhalb der verschiedenen Prozesse in einem Informationssystem festzulegen.

Danach werde ich auf die Rolle eingehen, die der Identity-Protector im Modell des Informationssystems spielt. Dabei werde ich verschiedene Anwendungen erörtern wie die automatische Telefonnummer-Identifizierung, Internet-Anwendungen, Pay-TV und so weiter. Zum Abschluß meiner Ausführungen werde ich einen Blick in die Zukunft werfen.

---

## Einführung

---

Zunächst etwas über unsere Identität; sie spielt schließlich eine Hauptrolle beim Schutz der Privatsphäre.

Ich denke, daß das kostbarste Gut jedes Einzelnen seine Identität ist: seine Eigenschaften, seine Auffassungen, seine Gedanken, seine Wünsche und sein Verhalten, in dem diese Auffassungen, Gedanken und Wünsche Ausdruck finden, das ihn von anderen unterscheidet und an dem ihn andere erkennen können.

Seine Identität will das Individuum gern mit jenen teilen, die ihm nahestehen, denen es sich verwandt fühlt.

In Beziehung zu anderen will es nicht mehr als notwendig von sich selbst preisgeben und am liebsten anonym bleiben. Dem Wunsch nach Anonymität wird außer bei Wahlen in der heutigen Gesellschaft kaum Rechnung getragen. Man hält es sogar für mehr oder weniger selbstverständlich, daß sich jeder identifiziert, der am sozialen Verkehr teilnimmt. Zusammen mit den identifizierenden Daten werden meist auch Angaben über die Eigenschaften und Verhaltensweisen der registrierten Person gespeichert.

Bei der Erfüllung öffentlicher Aufgaben und bei (privatwirtschaftlichen) Dienstleistungen aller Art bietet die Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) heutzutage ein wichtiges Instrumentarium zur Erhöhung der Effizienz, zur Verbesserung der Qualität, zur Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen, zur Verbesserung der Sicherheit und zur Bekämpfung strafbarer Handlungen. Mit der Speicherung großer Mengen personenbezogener Daten wird jedoch auch in die Privatsphäre des Einzelnen eingegriffen.

Je mehr gespeichert wird, desto größer ist die Gefahr für die Privatsphäre.

Eine möglichst weitgehende Reduzierung der gespeicherten Daten kann diese Gefahr verringern.

Mit Hilfe des Identity-Protectors können wir auf die Preisgabe unserer Identität verzichten, ohne daß die Funktionsfähigkeit der betreffenden Informationssysteme gefährdet wäre. Eine Rückkehr ins computerlose Zeitalter vor 1950 steht dabei keineswegs zur Debatte. Nein, worum es geht, ist die Nutzung der Informationstechnologie zum Schutz unserer Privatsphäre, derselben Technologie, die dafür gesorgt hat, daß